

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Luggasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 239.

Fernsprecher No. 52.

Mittwoch, den 23. Mai.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Die Annahme der Reform der lex Heinze.

Die alte lex Heinze ist todt, es lebe die neue lex Heinze! Das war gestern die Losung des Reichstags, in dem eine so angenehme Temperatur, eine so friedliche Stimmung herrschte, wie man sie nach den heißen Kämpfen der drei letzten Tage kaum noch erwartet hätte und die eben deshalb doppelt angenehm berührte. Schon vor der gestrigen Sitzung, zu der sich die Herren Volksvertreter noch einmal in ungewohnter „Halle der Gesichter“ eingefunden hatten, war es bekannt geworden, daß hinter den Coulissen eine Einigung über das weitere Verfahren in Sachen der lex Heinze stattgefunden hatte. Centrum und Konservative hatten eingesehen, daß sie auch mit der ausgedehntesten und „weicherzigen“ Auslegung der Geschäftsordnung nicht Herr über die Opposition zu werden vermöchten, weil eben diese Opposition den wichtigsten Faktor im politischen Leben, die öffentliche Meinung, hinter sich hat. Da die Konservativen die Lust verloren hatten, diesen fruchtlosen Kampf, in dem ihnen keine angenehme Rolle zugefallen war, weiter fortzuführen, und da die nationalliberale Partei und, ihrem Beispiel folgend, auch die Bösen der Reichstagsmehrheit kundgethan hatten, daß sie keinerlei Verstöße wider die Geschäftsordnung dulden und solche mit allen Mitteln verhindern würden, blieb auch dem Centrum nichts übrig, als das Spiel verloren zu geben und sich mit der kleinen Abstandsabstimmung zu begnügen, die ihm in dem Kompromiß bewilligt wurde.

Dies Kompromiß, durch welches die von der Reichstagsmehrheit beschlossene lex Heinze endgültig begraben und aus deren Asche eine neue lex Heinze erstanden ist, darf alle diejenigen mit Befriedigung erfüllen, welche in den ominösen kunstfeindlichen Bestimmungen der §§ 184 a und b eine schwere Gefahr für unser Kunst- und Geistesleben erblickten und sich zum entschiedenen Widerstand gegen die rückschrittlichen Tendenzen dieses Gesetzes gezwungen sahen. Durch das abgeschlossene und alsbald zur Annahme gelangte Kompromiß ist die alte lex Heinze, wie sie in dritter Lesung beschlossen worden war, bis auf jene beiden ominösen Paragraphen wieder hergestellt worden, wobei dem Centrum nur die verhältnismäßig unwesentliche Konzession gemacht worden ist, daß der Absatz 2 des § 184 a in Geltung bleibt, nach dem Abbildungen, die „ohne unzüchtlich zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, Kindern unter 16 Jahren nicht angeboten oder überlassen werden sollen“. Es sind mithin jene Bestimmungen der lex Heinze, von denen eine wohlthätige und nützliche Wirkung erwartet werden darf, nämlich die neue Festsetzung der Strafbestimmungen für Stuppelei und das strafgesetzliche Vorgehen gegen das Zuhälterthum, gerettet worden, während gerade jene Bestimmungen, gegen welche sich der leidenschaftliche und berechtigte Widerstand der öffentlichen Meinung gerichtet hatte, aus dem Gesetz ausgemerzt worden sind.

Nachdem sich die Parteien erst einmal über dies Kompromiß geeinigt und auch das Centrum sich feuchend in

das Unabänderliche gefügt hatte, ging die Annahme des Kompromisses heute in überraschend schneller und ganz beispiellos glatter Weise vor sich. Die friedliche Kompromißstimmung machte sich in der heutigen Sitzung schon äußerlich geltend, und der Rosenblumenstrauß, welcher aus Anlaß des eigenartigen Jubiläums der 200. Sitzung auf dem Präsidententisch prangte, wurde allgemein als ein Friedensstrauß aufgefaßt. Diese Annahme erwies sich als zutreffend. Das Centrum brachte alsbald seine revidirte lex Heinze als Initiativantrag ein, und in beschleunigtem Verfahren wurden im Verlauf von 30 Minuten alle drei Lesungen der Vorlage erledigt und dieselbe endgültig gegen die Stimmen der Socialdemokraten angenommen. Daß der Bundesrath dem so modifizirten Gesetz seine Zustimmung geben wird, darüber kann kein Zweifel bestehen.

Damit ist der Kampf um die lex Heinze, der fast ein Jahrzehnt hindurch die öffentliche Meinung beschäftigt hat, zum endgültigen Austrag gelangt. Die Vorlage ist seiner Zeit aus der Anweisung hervorgegangen, die der Kaiser im Oktober 1891, als er von den Verhandlungen in dem Prozeß gegen den Zuhälter Heinze und dessen Frau Kenntniß erhalten hatte, dröhnlich an den Justizminister richtete, er habe für eine Aenderung der Gesetzgebung Sorge zu tragen. Denselben Auftrag erhielt der Kaiser am 22. Oktober 1891 in einem besonderen Erlass dem preussischen Staatsministerin, und bereits am 29. Februar 1892 ging dem Reichstag eine diesbezügliche Vorlage zu, die jedoch nicht zur Erledigung gelangte. Dem gleichen Schicksal verfiel der diesbezügliche Initiativantrag, welchen das Centrum im Jahre 1897 einbrachte. Jetzt hat die Vorlage der Regierung abermals jenes Schicksal erfahren, und es ist nun doch ein Initiativantrag des Centrums, der freilich in allen wesentlichen Punkten der Vorlage der Regierung entspricht, zum Siege gelangt. Einen Theil der vom Centrum geforderten Bestimmungen, wie die Erhöhung der „Sanktionsgrenze“ für unbesoltene Mädchen und den Arbeitgeber-Paragraphen, hatte die Reichstagsmehrheit schon vorher fallen lassen, wie sie jetzt endlich auch auf diejenigen kunstfeindlichen Bestimmungen verzichtet hat, welche auf den leidenschaftlichen Widerstand der gesamten öffentlichen Meinung gestoßen waren. Daß es so heftiger Kämpfe bedurft hat, um diese Bestimmungen zu Fall zu bringen, ist bedauerlich. Aber die Schuld hiervan fällt Jenen zu, welche über die Stimme der öffentlichen Meinung zur Tagesordnung übergehen zu können wählten. Daß sich dieser Glaube als ein schwerer Irrthum erwiesen hat, ist das erfreuliche Ergebnis des Kampfes um die lex Heinze!

Deutscher Reichstag.

○ Berlin, 22. Mai.

Anlaßlich der 200. Sitzung ist auf dem Tische des Präsidenten ein großes Rosenbouquet aufgestellt. Ein kleines Rosenbouquet mit Schleife in den nationalistischen Farben steht vor dem Plaze des heute zum ersten Male nach seiner Erkrankung wieder anwesenden Abgeordneten Dr. Weber, der von allen Seiten herzlich bewillkommen wurde. Nach Eröffnung der Sitzung macht Präsident Graf Ballestrem dem Hause die Mitteilung von dem Eingange eines Antrages (Gesetzesentwurfes) Graf Compech (Centr.), der sich in

seinem Inhalt mit der lex Heinze in der Fassung der angenommenen Beschlüsse der dritten Lesung deckt, jedoch unter Weglassung des Kunst- und Theater-Paragraphen. Von dem Kunst-Paragraphen ist nur eine einzige Bestimmung ausser Acht gelassen geblieben, nämlich das Verbot des Festhaltens solcher Schriften, Darstellungen etc. an Kindern, welche das Schamgefühl gröblich verletzen“. — Abg. Spahn (Centr.) beantragt, den ersten Gegenstand der Tagesordnung, die lex Heinze, abzulehnen und an deren Stelle sofort den Antrag Compech auf die Tagesordnung zu setzen. Hiergegen erhebt sich kein Widerspruch. Es findet also die erste Beratung des Antrages Compech statt. — Abg. Graf Compech (Centr.) führt aus: Das Centrum habe diesen Antrag eingebracht auf Grund einer Verständigung zwischen den Parteien, das Centrum habe mehr gewünscht, davon aber nicht das Schicksal der übrigen werthvollen Gesetzesbestimmungen abhängig machen wollen. (Fürst Hohenlohe betritt den Saal.) — Abg. Singer (Soc.) erklärt, daß seine Partei wegen des Vorjohrs des § 184 a nicht für dieses Gesetz stimmen könnte, da dieser ein neues bedeutendes Princip, die zwar nicht unzüchtige, aber gröbliche Verletzung des Schamgefühls, in das Strafgesetz einfüge. — Abg. Baffermann (nat.-lib.) erklärt, seine Freunde würden nun für dieses Gesetz stimmen. — Abg. Richter (frei. Ver.) giebt die kurze Erklärung ab, daß seine Freunde gegen den § 184 a auch in der jetzigen Fassung stimmen würden. — Abg. v. Levetzow (kons.) erklärt die Zustimmung der Konservativen zu dem Gesetzesentwurf. — Abg. Richter (frei. Volksp.) betont, seine Freunde würden gegen den § 184 a und zum Theil auch deshalb gegen das ganze Gesetz stimmen. — Abg. Hanmann (libd. Volksp.) giebt eine ähnliche Erklärung ab. — Abg. v. Kardorff (Reichsp.) bemerkt, seine Freunde stimmten für das Gesetz, umso lieber, als dieselben für die §§ 184 a und b ohnehin nur dem seiner Zeit geschlossenen Kompromiß zu Liebe gestimmt hätten. Nach einer kurzen Erklärung des Abg. v. Seefeldt (Volksp.) und des Abg. Viebermann von Sonnenberg für das Gesetz schließt die erste Lesung. In der zweiten Lesung werden sämtliche Paragraphen vorbehaltlos angenommen, § 184 a gegen die Linke. Dem Antrag Spahn (Centr.), gleich die dritte Lesung folgen zu lassen, begehnet kein Widerspruch. Abg. Spahn beantragt ferner die Annahme des Gesetzes en bloc. Auch dem wird nicht widersprochen. Die Annahme en bloc in der Gesamtstimmung erfolgt gegen die Socialdemokraten und einen Theil der Freisinnigen. Hierauf wird die dritte Lesung des Fleischbeschaugesetzes mit der Specialberatung fortgesetzt. § 1 wird vorbehaltlos angenommen. § 2 bestimmt, daß bei Hauschlachtungen die Beschau der Schlachtthiere, sofern sie kein Merkmal einer die Gesundheit des Fleisches ausschließenden Erkrankung zeigen, unterbleiben darf. Eine gewerbenmäßige Verwertung des Fleisches aus Hauschlachtungen ist zu verbieten. — Abg. Beck (frei. Volksp.) beantragt, die Worte „die Gesundheit des Fleisches ausschließend“ zu streichen, dafür aber die entgeltliche Vergabe einzelner Theile solchen Fleisches zuzulassen, wenn vorher eine Untersuchung desselben stattgefunden hat.“ — Abg. v. Schele (libd.) stellt denselben Antrag, wie er in dem zweiten Theil des Antrages Beck enthalten ist. — Ein Antrag Hofmann-Wall (libd. Volksp.) will den § 2 wie folgt fassen: Bei Schlachtthieren, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalt verwendet werden soll, darf, sofern sich nicht irgend ein Merkmal einer Gesundheitsstörung bei dem Thiere zeigt, die Untersuchung vor der Schlachtung unterbleiben. Unter den gleichen Voraussetzungen darf die Untersuchung vor und nach der Schlachtung bei Schafen und Ziegen, sowie noch nicht drei Monate alten Kälbern und Schweinen unterbleiben. — Abg. Bumm (Soc.) erklärt sich gegen den § 2 und alle dazu vorliegenden Anträge. — Abg. v. Schele (Welfe) empfiehlt seinen Antrag. — Staatssekretär Graf Pofadowsky bittet, alle Anträge abzulehnen und es bei der bedingungslosen Freigabe der Hauschlachtungen zu lassen. — Abg. Richter (kons.) polemisiert gegen den Abgeordneten Bumm. — Abg. v. Schele (Welfe) erklärt sich bereit, seinen Antrag zurückzugeben, falls in den Ausführungsbestimmungen gesagt werde, daß eine gelegentliche Abgabe von Hauschlachtfleisch auch gegen Entgelt stattfinden dürfe. — Geheimrath H. & K. hält eine solche Ausführungsbestimmung für nicht anständig. Nach Auseinandersetzungen zwischen dem

Gulddinnen drehen sich im Reigen, Bosniaken fiedeln auf der Gurra ihre schwermüthigen Weisen, Italiener und Italienerinnen versichern zur Gitarre und zum Tambourin noch immer, daß es in Santa Lucia am schönsten sei, ungarische Geiger weis eifern mit norwegischen und deutschen — glücklicher Weise verschonen und englische Ladies mit ihrem Gesang! —

Das „Deutsche Haus“, wie es bescheiden genannt wird, hat seinen Platz etwa in der Mitte der Straße der fremden Nationen erhalten, zwischen dem braunen Holzpavillon Norwegens und dem palastähnlichen Bau Spaniens, die beide leider so weit vorgeückt sind, daß sie von rechts und links die Fernsicht auf dieses deutsche Heim erheblich beeinträchtigen. Desto überraschender und gewinnender ist der Anblick vom anderen Ufer des Flusses, von diesem selbst und auch wenn man unmittelbar davor steht — buntfarbig und fröhlich-stattlich und gefällig ist der Eindruck, der sich noch verstärkt, wenn man die vielen trefflichen Einzelheiten näher betrachtet. Regierungsbaumeister Johannes Nabe, der in dem Wettkampfe den ersten Preis und daneben die Zustimmung des Kaisers gewonnen, wählte den kernig anprechenden Baustil des XVI. Jahrhunderts, wie wir ihn aus Nürnberg und anderen alten deutschen Städten kennen, und er wußte hierbei Gebiegenheit mit Anmuth zu verbinden. Frisch und heiter ist Alles an diesem Hause, das uns mit den zierlich ausgeschnittenen Giebeln, den spitzen rothen Ziegeldächern, den Erker- und Ecktürmchen, auf deren vergoldeten und patinirten Kuppeln die Sonne so lustig blüht, mit den braunen Balkenlagen zwischen den weißen Wandflächen, welche N. Böhland mit in ihren Motiven der deutschen Sagenwelt entnommenen Malereien schmückte, sowie dem 75 Meter hohen schlanken Uhrthurm gleichsam wie ein lieber und trauter Gruß aus der deutschen Heimath berührt, aus deren eigenstem und kernigstem Sein es entstanden ist. (Schluß folgt.)

Streifzüge durch die Pariser Weltausstellung.

Von Paul Lindenberg.

VI.

„Was lange währt, wird gut!“ — Die Straße der fremden Nationen. — Promenaden oben und unten. — Das Deutsche Haus. — Sein Inneres und Äußeres. — Die Zimmer Friedrichs des Großen. — Ihre Ausstattung und ihre Schätze. — Der Saal der Wohlfahrtspflege. — Buchdruck und Buchgewerbe. — Eine Probe ihrer Leistungsfähigkeit.

Was lange währt, wird gut — das alte Wort hat sich auch wieder bei unserem Deutschen Hause erfüllt, — das, als einer der letzten Pavillons in der Straße der fremden Nationen, seine Thore weit geöffnet hat.

Diese eben erwähnte Straße zieht sich am linken Seineufer hin und erfreut sowohl durch ihre malerische Gesamtwirkung, wie durch die Ausführung der einzelnen Bauten, die, zur Repräsentation der betreffenden Staaten dienend, in charakteristischen, heimathlichen Formen oder auch in Zusammenfassung von allerhand Stilarten errichtet wurden. Nur zum Theil sind diese Pavillone eigentlichen Ausstellungszwecken gewidmet, sie erscheinen, wie schon gesagt, mehr als ein allerdings recht kostspieliges Aushängeschild jener Regierungen, die sich offiziell an der Ausstellung beteiligten, und es war natürlich, daß ein reger Wettkampf entstand, um in möglichst hervorragender und eindrucksvoller Weise auf dieser Straße vertreten zu sein.

Die Gebäude der kleineren Nationen kamen meist ins zweite Treffen, d. h. sie erheben sich hinter den Bauten der größeren Staaten, die ihre Fronten der Seine zukehren. Hier ward mittels starker Eisenträger eine 5 Meter über dem Quai befindliche Promenade geschaffen, welche zu den interessantesten und beschiefsten Spaziergängen der Aus-

stellung gehört, denn gerade die Fremden bevorzugen diesen Theil auffallend, und in weniger als einer Stunde kann man hier einen beträchtlichen Theil der Sprachen des Erdballs vernehmen, kann man ebenso elegante wie eigenartige Erscheinungen des schwachen und starken Geschlechts betrachten, kann man Physiognomien und Toiletten-Studien anstellen, wie sie kaum im lebhaftesten und abwechslungsreichsten Gewimmel des Boulevardtreibens möglich sind.

Wie hübsch tummelt es sich aber auch auf diesen glatten Steinplatten entlang, stets mit dem Blick auf die Seine und ihren fröhlichen regen Schiffsverkehr, auf die prunkenden Ausstellungsbauten am anderen Ufer, auf die Pavillons in unserer nächsten Nähe, in die man gern seine Schritte lenkt, um sich an den dort befindlichen Seltenheiten und Kostbarkeiten zu erfreuen. Und wenn Ihr müde seid, könnt Ihr Euch draußen ausruhen und den ununterbrochenen Zug der Promenadanten an Euch vorbeiziehen lassen, verspürt Ihr Hunger oder Durst, so steigt eine der vielen Treppen zum Quai hinab, und Euch wird die Wahl schwer werden, wo Ihr Euch niederlassen, welche nationalen und internationalen Getränke und Speisen Ihr zu Euch nehmen sollt, ob Euch verschleierte Schönen den türkischen Kaffee und aromatische Cigaretten serviren, ob Wiener Kellner, „i bitt' schön“, Euch den Kapuziner oder einen Geispizgen bringen, ob buntpfärbte, blondhaarige Schwedinnen Euch die flachen Schüsseln mit Lachs- und sonstigen Fischgerichten, sowie den goldglänzenden kalten Punsch darbieten, ob Euch „jeborene“ Berliner kühle Rhein- und Moselweine oder in kurze, rothe Jacken und gelbgefranzte Hosen gekleidete Spanier Malaga und Madeira kredenzen sollen, denn für all das und für noch viel mehr ist hier unten gesorgt!

Und neben den leiblichen Genüssen fehlt's wahrlich nicht an Ohren- und Augenschmaus, das klinkert und spleißt und singt und springt aller Orten, türkische wie spanische

Abgeordneten Helm (Centr.) und Barm (Soc.) wird unter Ablehnung aller Anträge der Paragraf in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Eine Debatte entsteht erst beim § 14a, wo der Kompromissantrag Adhäsion und Genossen und der das Verbot der Einfuhr auf das Völkereich ausdehnende agrarische Antrag v. Bonin und Gen. vorliegt. — Abg. v. Levechow (Soc.) empfiehlt den Kompromissantrag. — Abg. Biffe (Soc.) plädiert für den Antrag v. Bonin. — Abg. Fürst Bismarck meint, es sei nicht richtig, daß es gleich sei, ob die Vorlage angenommen werde oder nicht. Auch in der Kompromissfassung bringe das Gesetz doch Verbesserungen genug gegen den jetzt bestehenden Zustand. Redner schließt, er werde einstweilen für den Kompromissantrag stimmen. — Abg. Barm (Soc.) beleuchtet die Rückblicklosigkeit, mit welcher in diesem ganzen Gesetz die Interessen der Arbeiter zurückgedrängt würden. Die Arbeiter bedürften der amerikanischen Fleisch-Einfuhr. — Abg. Fig (nat.-lib.) stimmt mit dem größten Teile seiner Freunde, so lange nicht mehr zu erreichen sei, für den Kompromissantrag. Es wird jetzt ein Schlußantrag angenommen. — Abg. Müller-Sagan (rech. Volksp.) erklärt noch, daß seine Freunde auch gegen das Gesetz in der Kommissionsfassung stimmen würden. Dieser gar kein Gesetz, als ein schlechtes. Es wird nun über den Kompromissantrag namentlich abgestimmt. Derselbe wird mit 158 gegen 123 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen Antisemiten, Freisinnige, Socialdemokraten, Bund der Landwirthe und eine ganze Anzahl Konservern, sowie einige bayrische Centrumsmitglieder. Der Rest des Gesetzes wird in der Fassung zweiter Lesung angenommen. Die Gesamt-Abstimmung wird einstweilen ausgesetzt. Morgen 11 Uhr: Nachtrags-Etat (Nebel nach England), Nachtrags-Etat für die Schutzgebiete, Gesamt-Abstimmung über das Fleischbeschaffgesetz und Blausäuregesetz. Schluß 6 1/2 Uhr.

Berlin, 22. Mai. Bei der Fortsetzung der Berathung der Deckungsfrage für die Flotte beschloß die Budget-Kommission des Reichstags heute, für Schiffstrachbriete zwischen in- und ausländischen Häfen den Stempel auf 1 Mark, für Konnossemente zwischen den Häfen der Nord- und Ostsee, dem Kanal und der norwegischen Küste auf 10 Pf. festzusetzen. Ferner wurde beschlossen, auf Wunsch der Abgg. Kardorff, Graf Stolberg und Prinz v. Arenberg bei dem Totalstat für vom 1. Januar 1901 an die Verdoppelung des Stempels einzutreten zu lassen, damit die Einzelstaaten den Ausfall bei den Renn-Vereinen in den Etat einlegen können.

Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.

Berlin, 22. Mai.

Die heutigen Verhandlungen im Abgeordnetenhaus leiteten wiederum in Vertretung der Vizepräsident Dr. Krause, da Herr v. Kröcher es jüngst besonders gewissenhaft mit seinen Pflichten als Reichstagsabgeordneter nimmt. Die vier neuen, die hohenzollernschen Lande betreffenden Gesetzentwürfe wurden endlich in dritter Lesung erledigt. Es folgte dann eine eingehende Berathung über den Antrag des Abg. v. Gmtern, betreffend die Ueberweisung eines Fonds von 50 Millionen an die Provinzialverbände. Die Kommission (Berichterhalter Freiherr v. Bellig) beantragte, unter Ablehnung des Antrags zu beschließen, die Regierung aufzufordern, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Renten nach dem Dotationsgesetz von 1875 für die leistungsschwachen Provinzen erhöht werden. — Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.) beantragte Zurückweisung an die Kommission und schriftliche Berichterstattung, da bei der schlechten Musik trotz der lauten Stimme des Berichterstatters die Ausführungen im Einzelnen nicht verständlich waren. — Das Haus lehnte jedoch auf den Vorschlag der Abgg. Freiherrn v. Erffa (Soc.) und Frigen (Centr.) diesen Antrag ab und setzte die Berathung fort. — Abg. v. Jagow (Soc.) trat für den Kommissionsantrag ein und bat die Regierung um Vorlegung ihrer Stellung zu diesem Antrage. — Finanzminister Dr. v. Miquel erwiderte, der Antrag v. Gmtern sei recht bedenklich. Wenn einmal das Prinzip, die Ueberweisung zur Staatsschuldentilgung zu verwenden, durchbrochen würde, sei kein Halten mehr. Er erkenne das Bedürfnis einer Revision der Dotationsgesetzgebung vollkommen an, und die Regierung werde auch in die sofortige Bearbeitung eintreten. Welche Gehaltung diese aber schließlich nehmen werde, darüber könne er heute noch keine verbindende Erklärung abgeben. Es müsse vor Allem erwogen werden, ob dabei eine dauernde Belastung des Staates herbeigeführt werde. Jedenfalls aber — so viel könne er heute schon mit Bestimmtheit sagen — werde die Revision nicht den Charakter haben, daß der einen Provinz genommen und der anderen gegeben werde. Mit dem Kommissionsvorschlag sei er einverstanden, obwohl es nicht mit aller Sicherheit vorher zu sagen sei, die gewünschte Vorlage schon zur nächsten Session fertig zu stellen. Unmöglich aber sei es, die Selbstverwaltung auf der Basis aufzubauen, daß, wenn die Ausgaben steigen, was in der Gegenwart nicht zu vermeiden sei, der Staat dann jedesmal die entstehenden Mehrausgaben übernehmen solle. Selbstverwaltung ohne Selbstverantwortung sei eben ein Un Ding. (Beifall.) — Nach kurzer weiterer Erörterung, an der sich noch die Abgg. Graf Moltke (rech.), Frigen (Centr.), Raminke (nat.-lib.), Lindler (fr. Volksp.) und Freiherr v. Pappenheim (Soc.) beteiligten, die sich alle durchweg für den Kommissionsvorschlag

erklärten, wurde dieser angenommen. — Hierauf folgte die Fortsetzung der zweiten Berathung des Antrags des Abg. Dr. Weidner (Soc.) und Gen. über die Bildung kleinerer Rentengüter. Die Kommission (Berichterhalter Dippe) beantragte die Annahme des Entwurfs. — Abg. Dr. Reiboldt (rech.) empfahl den Kommissionsantrag. — Minister Dr. v. Miquel erklärte, der Antrag sei von unübersehbarer Tragweite. Er stehe der Wohnungsfrage nicht theilnahmslos gegenüber, aber der Staat dürfe nicht für das Wohnen der Menschen verantwortlich gemacht werden. Werde dieser Weg beschritten, wachsen die Anforderungen ins Ungemessene. — Abg. v. Rippenhausen (Soc.) meinte, der Finanzminister überstreibe die Verantwortung, die der Staat mit einer solchen Einrichtung übernehme. Hoffentlich werde eine Verständigung erzielt. — Abg. Im Walle (Centr.) trat gleichfalls für den Antrag Weidner ein. — Minister Dr. v. Miquel betonte, die Durchführung der hier geforderten Maßnahmen werde nicht bloß zwei Millionen, sondern Milliarden in Anspruch nehmen. Der Staat dürfe über das Wohnbedürfnis seiner eigenen Bediensteten nicht hinausgehen. Nach kurzer weiterer Erörterung wurde der Entwurf in zweiter Lesung erledigt. Es folgen Petitionen. Morgen 11 Uhr: Dritte Lesung der Baarenhaussteuer-Vorlage. Kleine Vorlagen. Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kronprinz wird, wie nunmehr feststeht, am 28. d. M. sein Offiziers-Examen ablegen. Voraussichtlich wird am 31., dem Tag der großen Frühjahrsparade der Potsdamer Garnison, in Gegenwart des Kaisers die Einstellung des Kronprinzen zur praktischen Dienstleistung in das erste Gardebataillon zu Fuß erfolgen. — Wie die „Nat.-Ztg.“ von wohlunterrichteter Seite hört, sind die verschiedenen Gerüchte über eine bevorstehende Verlobung der Königin von Holland, auch das, welches den Prinzen Bernhard von Weimar nennt, völlig haltlos. Heirathspläne irgendwelcher Art schweben nicht.

Ein merkwürdiges Affaire berichtet die „Königsb. Ztg.“: Herr Stadtrath Tieszen ist seiner Zeit genöthigt worden, sich wegen Unterzeichnung der anlässlich der Preisvertheilung an die Bürgerchaft an den Reichstag gerichteten Petition einem ehrenrührigen Verfahren zu unterwerfen, welches den Verlust seiner Offiziersstellung nach sich zog. Die kürzlich vollzogene Wahl des Herrn Stadtrath Tieszen zum ersten Ordner des Königsberger Sängervereins hat nun das Bezirkskommando veranlaßt, für den Fall der Aufrechterhaltung dieser Wahl einen Erlaß in Aussicht zu stellen, wonach sämtliche Offiziere der Reserve und der Landwehr, sowie sämtliche Bezirke des Beurtheilungsstandes und den mit dem Recht des Uniformtragens verabreichteten Offizieren der Austritt aus dem Königsberger Sängerverein anbefohlen werden würde. Indessen ist es zu einem derartigen Konflikt nicht gekommen, weil Herr Stadtrath Tieszen „angesichts dieser Sachlage selbstlos genug war, sowohl zur Vermeidung einer weiteren Störung der Beziehungen zwischen Bürgerchaft und Behörden, als auch im Interesse des Vereins das Opfer zu bringen, die auf ihn gefallene Wahl abzulehnen; um ferner dem Verein die Möglichkeit zu nehmen, dieses Opfer seinerseits zurückzuweisen und durch eine etwaige Wiederwahl sein ungeschwächtes Vertrauen auszudrücken, ist Herr Stadtrath Tieszen gleichzeitig aus dem Sängerverein ausgeschieden.“ — Auf diese Weise wird heutzutage das „gute Einvernehmen“ zwischen Militarismus und Bürgerthum aufrecht erhalten. Recht viel anders war es in den vorwärtlichen Tagen auch nicht mehr.

Die Torpedoboots-Division trat heute morgen, Früh 9 1/2 Uhr, die Rückreise nach Mainz an. Die Offiziere und ein Theil der Mannschaften wurden vom Großherzog von Baden empfangen. Kapitänleutnant Funke erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse, die übrigen Offiziere dasjenige 2. Klasse.

Ausland.

Belgien. Wie von informirter Seite verlautet, wird die Gräfin von Van in Folge hoher Vermittlung demnächst mit ihrem Vater, dem König der Belgier, eine Zusammenkunft in Paris haben. Nach dieser Zusammenkunft soll dieselbe die Erlaubnis erhalten, den Titel königliche Hoheit zu führen und eine Einladung zum Besuch der königlichen Familie nach Schloß Laeken erhalten.

Frankreich. Der „Gclair“ berichtet, daß der Minister des Innern an der Wiederaufnahme der Dreyfus-Angelegenheit insofern arbeite und den augenblicklichen Waffenstillstand während der Ausstellung benutzen wolle, die Dreyfus-Affaire wieder aufzuheben zu lassen. Die Sicherheitspolizei verhandelt mit Persönlichkeiten, welche von dem Agenten Thompson beauftragt waren, Fragen ausfindig zu machen, um eine Kasstrung des Urtheilspruchs von Rennes voranzutreiben zu können. — In der gestrigen Kammer-Sitzung griff bei der Debatte über die Interpellation Castellane, betreffend die Wiederaufnahme der Dreyfus-Angelegenheit und die allgemeine Politik der Regierung, Cavaignac die Regierung heftig an. Er erklärte jedoch, er wolle das Kabinett nicht hängen helfen, obgleich dasselbe mehr als jede Oppositionspartei dazu beitrage, die Republik zu diskreditiren. Waldeck Rousseau antwortete, indem er die Politik der republikanischen Vereinigung befürwortete und vertheidigte. Es wurde schließlich die einfache Tagesordnung, gegen welche sich die Regierung erklärt hatte, mit 298 gegen 250 Stimmen abgelehnt. Abenda wurde eine Tagesordnung, in

welcher der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wird, mit derselben Stimmenmehrheit angenommen. In den Wandelgängen der Kammer wurde über diesen Sieg des Kabinetts über die Reaktion lebhaft diskutiert.

China. Die „Times“ melden aus Peking vom 21. Mai: Das diplomatische Corps richtete eine gemeinsame Note an das Tsungli-Jamen, worin die Regierung aufgefordert wird, die Bogers und die fremdenfeindliche Bewegung zu bekämpfen, welche ernste Proportionen annahm. Die Note ist in festem Ton gehalten. Es wird in ihr in Aussicht gestellt, daß, wenn die Bewegung nicht niedergeworfen werde, die Vertreter der auswärtigen Mächte gezwungen hätten, wiederum militärische Mächte nach Peking zu bringen. Die Abgrenzung Wei-hai-weiß ist in befriedigender Weise ohne Beihilfe der chinesischen Kommission zum Abschluß gelangt.

Der Krieg in Südafrika.

London, 22. Mai. Ein Telegramm Lord Roberts meldet: Mahon zog am 18. ds., 4 Uhr Morgens, in Masfeking ein, nachdem er am 17. ds. 9 Meilen von Masfeking einen heftigen Kampf mit einer 1500 Mann starken Burenabtheilung zu bestehen gehabt hatte. Letztere wurde nach heftigem Kampfe und hartnäckigem Widerstand aus ihrer starken Stellung vertrieben. Am Morgen des Kampfes war eine Abtheilung kanadischer Artillerie nach einer Reihe von Gilmärschen zu Mahon gestoßen und leistete diesem werthvolle Dienste. Der englische Verlust beträgt etwa 30 Mann; die Verluste der Buren sind schwer.

London, 22. Mai. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Kapstadt von gestern: Die Engländer haben die Brücke über den Baalkuss unversehrt gefunden. Sie haben 27 Lokomotiven des Drahtseilstraßens und Transvaals erbeutet, von denen 7 reparaturbedürftig nach Kapstadt geschickt wurden. — Eine Depesche Bullers aus Newcastle vom 22. d. berichtet: Ich erhielt von Oberst Bethune die Nachricht, daß, als eine Schwadron britischer Infanterie Bethunes sich gestern auf dem Marische nach Newcastle befand, ihr etwa 6 Meilen südwestlich von Brheid von den Buren ein Hinterhalt gelegt wurde. Nur sehr Wenige sind entkommen. Der Gesamtverlust beträgt etwa 66 Mann. Bethune ist nach Ngutu zurückgekehrt, um Vorräthe zu holen und marschirte heute nach Newcastle. Buller beorderte Bethune, mit 500 Mann nach Ranta vorzurücken, das, wie verlautet, vom Feinde geräumt wurde.

Pretoria, 22. Mai. Die Bestimmungen, unter welchen die englische Regierung den Frieden annehmen wird, sind der Transvaalregierung mitgetheilt worden. Die Transvaalregierung hat nach reiflicher Ueberlegung diese Bedingungen als unannehmbar bezeichnet. Man weiß nicht, welcher Art dieselben gewesen sind und fragt man sich thatsächlich, auf welche Art und Weise und durch wen diese Note der englischen Regierung an die Transvaalregierung gelangt ist. — Die Transvaalregierung überreichte am 18. Mai den Vertretern der neutralen Mächte eine Note, betreffend die Vertheilung der Goldminen am Rand, in welcher sie erklärte, diese Minen beschützen zu wollen, soweit es in ihren Kräften liegt. Trotzdem könne aber die Regierung keine Verantwortung für das Leben und Eigenthum der fremden Bevölkerung übernehmen.

Pretoria, 23. Mai. Zwischen dem Generalkommissar des Präidenten Steyn und der Transvaal-Regierung wurde ein Uebereinkommen getroffen, welches in Form einer Circularnote an die Ortsvorsteher geschickt wurde. Es heißt darin, daß wenn der Feind, was nicht zu befürchten sei, einen Theil des Gebietes von Transvaal besetze, es den Einwohnern freistehende, sich zu entscheiden, ob sie ihr Eigenthum verlassen wollen, jedenfalls aber würden die Männer ihre Kommandos nicht verlassen dürfen.

London, 23. Mai. Die letzte Statistik des Kriegsministeriums über die Gesamtverluste der britischen Armee in Südafrika bis zum 19. d. M. weist eine Zahl von 20,814 Mann auf. In dieser Zahl sind jedoch die in den Hospitälern befindlichen Kranken nicht einbezogen. — Die Wälder erklären, die Antwort des Präsidenten Mc. Kinley gegenüber den Buren-Delegirten sei so ausgefallen, wie die britische Regierung es von dem Oberhaupt einer befreundeten Nation erwarten durfte. — „Daily Telegraph“ meldet aus Kroustadt vom 21. d. M.: Die britische Infanterie beginnt den Vormarsch. Der Generalkommissar geht morgen ab. Die Eisenbahn ist wieder hergestellt. — „Morning Post“ meldet aus Newcastle: General Dundonald warf in die Burenstellung bei Kameel einige Granaten. Die Buren antworteten jedoch nicht.

Aus Kunst und Leben.

Gabriele d'Annunzio's neues Buch „Fuoco“, in dem der selbstzufriedene Verfasser so „übermüthlich“ indiskret und unbedacht von einer großen Schauspielerin (Eleonore Duse), die ihm nahegestanden hat, spricht, hat auch hier, so meldet man dem „Verf. Tagebl.“ aus Paris, wo doch litterarische Indiskretionen nichts Neues ist, selbst abgehartete Gemüther entrüstet. Marcel Proust hat im „Figaro“ einen Artikel publizirt, in dem er das höfliche und ungalante Verfahren beurtheilt. d'Annunzio richtet nun eine lange Depesche an den „Figaro“, in der er sich darüber beklagt, das Opfer einer traurigen Campaigne zu sein; er beschuldigt seine Gegner, unter der Maske ritterlicher Empörung einen der edelsten Namen der lateinischen Kunst in den Streit hineingezogen zu haben, während er — d'Annunzio — nur ein Werk reiner Phantasie geschrieben. Man versuche eine unzerstörbare Freundschaft zu be-

Wiesbadener Maifestspiele.

V. „Oberon“.

Weber in Wiesbaden — das ist jetzt die Parole. So lautete sie bereits früher einmal. Ein Jahr vor der Londoner „Oberon“-Premiere ging Weber von Dresden aus, als ein schon todtkranker Mann, zur Kur nach Gms. Unterwegs hatte er auch in Wiesbaden Halt gemacht. Seiner Sattin berichtet er von den herrlichen Ovationen, die ihm unter rauschender Tafelmusik (im Kurhaus?) an der Mittagstafel dargebracht wurden, sobald sich die Nachricht verbreitete: Weber in Wiesbaden! — Aber Johann hatte angespannt, ich mußte fort und schied mit dem schönsten Einbruch, den der Himmel geben kann.“ In Gms hat dann Weber mit dem Direktor Reuble alle letzten Punkte wegen der „Oberon“-Ausführung vereinbart. Von der Bracht der Londoner Premiere (1826) wurden Wunderdinge gemeldet. Weber schätzte die Kosten auf 150,000 Ml. Hoffentlich ist unsere Wiesbadener Theaterkasse glimpflicher fortgekommen. Man erficht aber daraus, wie „Oberon“ von Beginn an als eine echte und rechte „Ausstattungs-Oper“ gelten sollte. Durch die jetzige „Wiesbadener Bearbeitung“ ist mit Glück verlohnt worden, auch das dramatische Element auf die gleiche Höhe mit dem musikalischen und Dekorativen zu heben. Die Abänderungen im Scenarium wie in der Diktion haben sich auch bei der Wiederholung der Oper fast anstandslos als wirkliche Verbesserungen erwiesen. Ueber die hinzugefügte Musik des Agl. Kapellmeisters J. Schlar konnten die Meinungen auseinandergehen. Doch ist sie von dem Scenarium garnicht zu trennen, und manche Eigenheiten und Längen, die auch bei der gefügigen Wiederholung den sonst günstigen Gesamteindruck störten, erklären sich wohl zum Theil durch bühnentechnische Rücksichten. Die Frage, ob die musikalische Ergänzung überhaupt nöthig war, mag hier unerörtert bleiben. Ob wenigstens überall dienliche Pietät beobachtet wurde? Nun, an den Noten Webers ist kaum etwas geändert; einige Auslassungen — so in Bnds „Ansprache an die Geister“, in der Verführungsszene und im Finale des 3. Aktes — brauchen nicht gerade als Pietätslosigkeit zu gelten; aber allerdings

ist an einzelnen Stellen diese an sich unangenehme Weber'sche Musik doch durch kompositorische Einfügungen oder instrumentale Zusätze übermalt; und manche der garten, duftigen Tonblüthen erscheinen durch die Menge und Länge der Melodramen allzu eng umspannen, bedrückt und in ihrer vollen Wirkung beeinträchtigt. Es wird von dem individuellen Empfinden des Hörers abhängen, inwieweit er solche Eingriffe in die Rechte des Tonmeisters billigt oder nicht.

Aus dem scenisch-poetisch-musikalischen Ensemble seien noch einige Einzelheiten hervorgehoben. Dem 1. Akt blieb auch diesmal wieder eine sehr feine und einheitliche Gesamt-Stimmung gewahrt. Wie leicht ineb die Schlar'sche Musik der Weber'schen zu nahe treten kann, beweist schon hier die an sich ganz richtig intendirte Vorwegnahme des türkischen Marsches in der Verwandlungsmusik: es verliert dadurch dieser Marsch, wenn er hernach im Finale wiederkehrt, da also, wo er sonst überraschte, viel von seinem ursprünglichen Reiz. Im 2. Akt ist das kleine Weber'sche Holzbläser-Intermezzo, mit welchem Rezia auftritt, durch eine Einleitung und Hinzufügung einer umspielenden Violin-Figuratur jetzt eher fernerselbst zu einer „Musikalischen Ergänzung“ geworden. Zu entbehren wäre auch die Musik im folgenden Auftritt der Gäscher: das Melodram Oberons möchte dann hernach desto mehr Eindruck machen. Barum hier der Hefenkönig übrigens hoch oben im Wipfel einer Palme erscheint, ist unerfindlich; wir lernen ihn unter Rosen kennen, warum tritt er nicht aus einem Rosenbusch hervor? — Die Sonnenaufgangs-Schilderungen „Doch still, ich seh ich nicht Licht dort schimmern“ etc. in der Deana-Arie sind als feilsche Eindrücke der Rezia, unabhängig von den scenischen Vorgängen, aufgefacht. Ueber diesen Fall sind die Musik-Kritiker verschiedener Ansicht. Auffallend bleibt es ja, daß Rezia von der aufgehenden Sonne schwärmt, während die Sonne vor ihren Augen untergeht. Aber im Original steht überhaupt nichts von Sonnenaufgängen. Die Worte „and now, the sun bursts forth“, welche Weber komponirte, übersetzt man wohl besser mit „und nun, die Sonn' erscheint“ (nämlich nach dem zuvor von Rezia geschilderten „Wolken-Nebelzug“). Bricht bei diesen Worten zum

Ueberfluß die scenische Sonne zwischen den abendlichen Sturm-wolken noch einmal hervor, so würde solcher Weite Rezia's Phantasie mit dem Naturvorgang innigen Zusammenhang haben und die betreffende Stelle an unmittelbarer Wirkung gewinnen. Gleich nach der Arie — wieder ein Melodram: es ist die Scene der Seeräuber; auch diese verwegenen Kerle können am Ende ohne Musik fertig werden. Der Schluß des Aktes, trotz der Varianten, welche in der Weber'schen Musik durch das neue Scenarium nöthig wurden, wirkte mit seinem unbeschreiblichen Stimmungszauber wieder ganz vortrefflich. Im 3. Akt hörte, wie schon neulich angedeutet, die allzu poetische Veranlagung des von Weber so naturwüchsig gezeichneten Scheramin, die einzige Figur, die in der Neubearbeitung an Frische und Schlagkraft einbüßte. Ein Streich durch die Liebesgespräch-Melodramen und einige gesprochenen derbere Worte, die mit dem „Kauf und Puff und Stoß“ des Gesangstextes besser harmoniren, — möchte rathsam sein. In der letzten Scene des Actes wird es Weber-Kenner velleicht befremdet haben, daß der Marsch Kaiser Karls als Schluß einer ohnehin überlangen Verwandlungsmusik vor geschlossenem Vorhang abgepielt wird, während hernach bei offener Scene die Bearbeiter allein das Wort behalten. Doch genug. Daß die „Wiesbadener Bearbeitung“ manches Interessante und Werthvolle bietet, kann durch Nichts besser als durch solch abwägendes Für und Wider bewiesen werden.

In der Befegung war gestern insofern eine Aenderung eingetreten, als Herr Kalisch an Schröders Stelle den Hilon sang. Seine Darbietung giebt sich nicht ganz so ungefüht und natürlich wie die seines Vorgängers, betont aber doch das Ritterlich-Glanz-volle mit gutem Erfolg. In der Sieges-Arie erregte der heroische Schwung der Stimme in der höheren Lage; die Preghiera war durch verständige Nuancirung und Wärme des Vortrags ausgezeichnet. Die Gesamt-Aufführung des reizvollen Werkes erreichte von Neuem allseitigen Enthusiasmus. Taufend, was ist da zu schauen! — singt Scheramin beim Anblick Bagdads, und da sehen wir erst am Anfang all der Hülsen'schen Wunder. Was soll man am Ende sagen — I O. D.

Schmuck, auf die er immer stolz sein werde; er habe gewünscht, daß er den Empfang, den er in Paris gefunden, theuer werde bezahlen müssen; er behalte sich die Regelung seiner Affaire mit Marcel Brodski vor. Brodski antwortet kurz, daß er den Roman „Fuoco“ nur aus den Rezensionen kenne, und daß er sich freue, d'Annunzios Gefährungen herbeigeführt zu haben.

* **Berühmte Kunststätten.** Bd. VI: Paris. Ein sehr zeitgemäßes Werkchen ist das soeben erschienene sechste Bändchen der bekannten Sammlung „Berühmte Kunststätten“ (Verlag von G. A. Seemann in Leipzig und Berlin). Es handelt von Paris und enthält eine elegant gefärbte Geschichte der Kunststätten dieser interessantesten Stadt der Welt, vom Alterthum bis auf unsere Tage. Man braucht nur einige Zeilen zu lesen, um inne zu werden, daß es ein Franzose ist, der uns über die Kunstschätze von Paris informiert: sein blühender, gewandter Stil läßt uns die große Menge von Kenntnissen nicht fühlbar machen, die hier verborgen ist. Andererseits zeigt der Ton des Werkes, daß wir es hier mit einem ersten Gelehrten zu thun haben, der jeder Schönwederlei, die nur Verehrer der Römerzeit, führt den Leser durch das Mittelalter, lehrte ihn die französische Renaissance, sowie die so vielgestaltigen Epochen Ludwigs des XIV., XV. und XVI. kennen; endlich giebt er auch noch einen kurzen Abriss, eine „Bibliographie“ der französischen Kunst des 19. Jahrhunderts bis auf unsere Tage. Die Darstellung des Verfassers, die sich ganz wie ein deutsches Original liest, ist mit einer verwunderlichen Fülle von Abbildungen, 180 an der Zahl, ausgestattet, deren Gesamtheit ein fast lückenloses Bild der Kunstentwicklung in Paris darstellt. Der auch sonst geschmackvoll ausgestattete Band darf als willkommener Reisebegleiter allen Weltausstellungsbesuchern empfohlen werden, sowohl als Vorbereitung, wie als angenehme Auffrischung der gewonnenen Eindrücke. Der Preis von 4 Mk. ist ungewöhnlich wohlfeil.

* **Verschiedene Mittheilungen.** In Bonn ist am 18. ds. der einzige Sohn des Dichters Josef v. Eichendorff, Geheimen Regierungsrath Hermann Feiler v. Eichendorff, im Alter von 84 Jahren gestorben.

In der letzten Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften theilten die Herren Ballot und Carna bezüglich der Anwendung der drahtlosen Telegraphie bei Luftballons mit, daß die in dieser Hinsicht angestellten Experimente den Beweis erbracht haben, daß die Drähte in der Höhe sich nicht nur horizontal, sondern nach allen Richtungen hin verbreiten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. Mai.

o. **Se. Majestät der Kaiser** bringt dem „Oberon“ so großes Interesse entgegen und fühlt sich von der neuen Wiesbadener Bearbeitung und Ausstattung so angezogen, daß er auch der gestrigen Aufführung wieder von Anfang bis zu Ende beiwohnte. Nach der Vorstellung zog Se. Majestät den Direktor des Leipziger Stadttheaters, Staegemann, in ein Gespräch und gab seiner hohen Zufriedenheit mit den Leistungen seines hiesigen Hoftheaters dadurch Ausdruck, daß er dem Dramaturgen Herrn Major Rauff eine prachtvolle Bursenadel in Brillanten und Rubinen mit dem kaiserlichen Namenszug zum Geschenk machte und den Herren Oberinspektoren Schick und Raupp den Rothen Adlerorden 4. Klasse, sowie dem Herrn Oberregisseur Köchy den Kronenorden 4. Klasse verlieh. Se. Majestät hat ferner dem Herrn Kapellmeister Schlar speziell empfangen und ihm nochmals seine vollste Zufriedenheit und Anerkennung über die schöne Arbeit hinsichtlich der Neubearbeitung des „Oberon“ ausgesprochen. Wie wir vernehmen, soll eine weitere besondere Auszeichnung des Herrn Kapellmeisters Schlar — vermuthlich durch Verleihung des Professoren-titels — noch bevorstehen. — In das Schloß zurückgekehrt, versammelte der Kaiser wieder sein Gefolge zu einem Glas Spatenbräu um sich. Zu diesem geselligen Kreis war auch Herr Intendant v. Hülsen wieder geladen. Heute Vormittag unternahm der Kaiser um 8 Uhr in Jagd-Uniform seinen gewohnten Spazierritt in den Wald, und zwar über den bevorzugtesten Weg: Aretthal, Nebengrund, Kastanienplantage bis zur Blatte und von da über den Kesselbornpfad, „Teufelsgraben“ und Aretthal zurück. Der Kaiser giebt sich hier durchaus ungezwungen, wie ein Privatmann, und wenn er zufällig eine ihm bekannte Person auf der Straße bemerkt, hält er und spricht dieselbe in der leutseligen Weise an, wie gestern den Herrn Hofrath Barnay in der Elisabethen- und heute Herrn Legationsrath v. Wildenbruch in der vorderen Taunusstraße. Ebenso ist der Kaiser stets bereit, eine Blumenpflanze mit Dankesworten entgegenzunehmen, so heute Vormittag in der Taunusstraße von einer Dame aus der Kapellenstraße einen prachtvollen Rosenstrauch, den er einem Adjutanten übergab. Auf dem heutigen Spazierritt entdeckte der Kaiser im Walde einen blühenden Aron und ließ denselben pflücken. Nach der Rückkehr in das Schloß gegen 9 1/2 Uhr verließ der Kaiser daselbst nicht mehr, war vielmehr den ganzen Vormittag von Regierungsgeschäften in Anspruch genommen. — Die Audienz, welche Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, sowie die Herren Senatspräsident Winter und Stadtrath Darling gestern bei Sr. Majestät hatten, hatte, wie wir hören, mit dem Bahnhofsneubau zusammenhängende, noch schwebende Verkehrsfragen, insbesondere die Lage des Güterbahnhofs, den die Stadt bekanntlich gern in der Gegend des Exercirplatzes errichten sehen möchte, zum Gegenstand.

— **Kurhaus.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß morgen (Donnerstag) Abend, am Geburtstag der Königin von England, Englische National-Konzerte, verbunden mit bengalischer Beleuchtung, im Kurgarten stattfinden. Alle Kurhauskarten sind vorzulegen; ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben. — Nächsten Donnerstag, den 31. Mai, findet die erste der so beliebten und renommierten Rheinfahrten der hiesigen Kurverwaltung statt. — Der bekannte Meister der Magie, Hofkünstler Joachim Bellachini, veranstaltet am Mittwoch nächster Woche, den 30. Mai, eine Zauber-Soirée im weichen Saale des Kurhauses. — Anlässlich der Anwesenheit der Offiziere und Mannschaften der Torpedoboot-Division in unserer Stadt bereitet die Kurverwaltung eine besondere Veranstaltung für Samstag dieser Woche vor, auf die wir noch näher zurückkommen werden. — Freitag findet „Strauß-Abend“ der Kurkapelle statt.

o. **Residenz-Theater.** Am Donnerstag geht auf ganz besonderen Wunsch nochmals „Der Schlafwagenkontrolleur“ in Scene. Es ist dies die 43. Aufführung dieses lustigen Schwanzes. In demselben spielt Max Engelsdorff die Partie des Georges Godefröid als letzte Gastrolle. Freitag erscheint die lustige, übermüthige „Dame von Nazim“ zum 31. Male auf der Bühne des Residenz-Theaters, und am Sonntag findet, wie bereits mitgeteilt, das Benefiz des Regisseurs und Komikers Hans Mannsli statt. Vom Donnerstag ab sind zu dieser Vorstellung bereits Billets an der Theaterkasse von 11 bis 1 Uhr und von 1/2 7 Uhr ab zu haben. — Am 31. Mai schließt die Saison und bis dahin sind die noch ausstehenden Abonnementsarten einzubringen.

o. **Chrenngabe.** In der Notiz über die Chrenngabe für Herrn Stadtbaurath Winter hat sich ein Irrthum eingeschlichen. Es wurde nicht die lithographische Widmung, sondern die Kasseite selbst und das Album nach den Entwürfen und den Angaben des Herrn Stadtbaurathes Genzmer angefertigt. Es besteht die Absicht, das sehr wirkungsvolle Angebinde demnächst in einem noch näher zu bezeichnenden Gescheft für kurze Zeit auszustellen.

d. **Schwurgericht.** Zur Verhandlung auf Montag, den 18. Juni, sind zwei Fälle angelegt worden: die Anklage gegen die Dienstmagd Karoline Seelgen von Sonnenberg wegen Kindesmords und die Anklage gegen den Tagelöhner Michael Mayer aus Eddersheim wegen versuchter Rothzucht. Die Angeklagte Seelgen wird von Herrn Rechtsanwalt Dr. Haffelbach und der Angeklagte Mayer von Herrn Rechtsanwalt Dr. Scholz vertreten. Beide Fälle werden natürlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt.

— **Schulnachrichten.** Bei Gelegenheit der diesjährigen Versammlung der höheren Lehrerschaft der Provinz Hessen-Rhassau in Lumburg a. d. R. wurde ein „Neuphilologischer Provinzial-Verein Hessen-Rhassau“ gegründet. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Dr. Hoffmann-Wiesbaden 1. Vorsitzender, Dr. Roemer-Frankfurt 2. Vorsitzender, Dr. Diehl-Wiesbaden 1. Schriftführer, Balzer-Hanau 2. Schriftführer, Dr. Gundlach-Weilburg Kassirer, Pohl-Warburg, Dr. Winneberger-Frankfurt, Dr. Krüger-Cassel Beisitzer.

— **Die Volksbibliotheken in der Blücherstraße** und an der oberen Rheinstraße sind am Himmelfahrtstag von 11 bis 1 Uhr geöffnet, oder am Nachmittag geschlossen.

o. **Ochsterthal-Neubau.** Dem Herrn Schreinermeister Wilhelm Rengedauer hier sind die Schreinerarbeiten zu den Fuß- und Garderobeleisten, innere Thüren etc., ferner der Ausbau der Anla, sowie die Glaserarbeiten für sämmtliche Geschosse übertragen worden.

— **Reichsgerichtlich** ist entschieden worden, daß der Hof-Lieferant nicht auf den Käufer eines Geschäftes übergeht. Ein solcher Fall war in Württemberg vorgekommen, und der Schutzverein für Handel und Gewerbe dafelbst hatte Anzeige erstattet; nach dem Landgericht und Oberlandesgericht hat nun auch das Reichsgericht erklärt, ein solcher Uebergang des Titels ist unstatthaft. — Daß ein einer Person verliehener Titel nicht veräußerlich oder sonstige übertragbar ist, kann doch kaum zweifelhaft sein auch für Denjenigen, der nicht Jurist ist.

— **Handelregister.** In das Handelsregister A wurde die Firma „Franz Schiffer, Pariser Hof, Wiesbaden“ und als deren Inhaber der Badewirth Franz Schiffer hier eingetragen. — Die Firma „Emil Hütel“ zu Wiesbaden ist erloschen.

— **kleine Notizen.** Die Erneuerung der Loose zur 1. Klasse 208. Klassen-Lotterie hat bis zum 31. d. M. zu geschließen. Nach dieser Zeit kann über die Loose anderweitig verfügt werden. Die Auszahlung der Gewinne 4. Klasse 202. Lotterie erfolgt von heute ab. — Wie uns vom hiesigen Reichsamt mitgeteilt wird, wird das angekündigte „Allgemeine Waldfest“ am Himmelfahrtstage auf dem Speyerstope nicht stattfinden.

(1) **Dohheim, 28. Mai.** Auch die zweite Versammlung des neugegründeten Gewerbevereins am letzten Sonntag war trotz anderer Veranstaltungen am Orte recht zahlreich besucht. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Wahl des Vorstandes. Zum Vorsitzenden wurde Herr Hauptlehrer Schuler, als Schriftführer Herr Lehrer Wegel und als Kassirer Herr Architekt Horg gewählt. Beisitzer sind die Herren: Dachdeckermeister Bonhau, Lindermeister W. Kle, Maurermeister Joh. Fr. Höhn, Zimmermeister K. Briel und die Fabrikanten J. Koffel und Adolf Grimm. Die nächste Aufgabe des Vereins ist, eine durch Ortsstatut geregelte Fortbildungsschule ins Leben zu rufen, in welcher während des ganzen Jahres Zeichen, während des Winters dagegen auch Deutsch und Rechnen gelehrt werden soll. Zu dem Besuche der Fortbildungsschule sollen die Knaben 3 Jahre lang nach der Entlassung aus der Schule verpflichtet sein, an dem Zeichenunterricht können auch schon die ältesten Jahrgänge der noch schulpflichtigen Knaben teilnehmen.

△ **Mainz, 28. Mai.** Rheinpegel: 1 m 47 cm Vormittags gegen 1 m 51 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* **Der Wiesbadener Rhein- und Taunus-Club** veranstaltet morgen (Himmelfahrtstag) Nachmittag ein Waldfest auf dem Kellerskop, wozu die Mitglieder und ihre Angehörigen, sowie Freunde des Clubs hiermit freundlichst eingeladen werden. Da zu gleicher Zeit die Turmgemeinde von Naurod ihr Waldfest auf dem Kellerskop feiert, welche ihr Musikkorps zur Verfügung stellt, so ist den Teilnehmern Gelegenheit geboten, bei Musikvorträgen, Spielen und Gesängen einige vergnügliche Stunden zu verleihen; auch für leibliche Genüsse, sowie entsprechende Sitzgelegenheit wird bestens gesorgt sein. Der gemeinsame Abmarsch erfolgt um 2 Uhr vom Kaiser Friedrich-Denkmal ab.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Parlornhr, 28. Mai. Auf das durch den Großherzog an den Kaiser gesandte Guldigungs-Telegramm ist folgende Antwortdepeche eingegangen: „Eurer Königl. Hoheit spreche Ich Meinen wärmsten Dank aus für die freundlichen Mittheilungen über den begeisterten Empfang, welcher Meiner Torpedoboots-division im babilöhen Lande bereitet worden ist. Ich habe Mich sehr gefreut, daß auch Eurer Königl. Hoheit Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe es sich nicht hat nehmen lassen, die Offiziere und Mannschaften der Division in Ihren Mauern zu begrüßen und somit ein glänzendes Zeugniß von dem lebhaften und verständnißvollen Interesse abzugeben, welches die Herzen der babilöhen Bevölkerung für unsere Flotte erfüllt. Die freundliche Aufnahme, welche die Torpedoboot-Division auf ihrer Rheinfahrt überall gefunden hat, bestärkt Mich in der frohen Zuversicht, daß Meine Bestrebung, Deutschland auch eine starke Kriegsstotte zu schaffen, dank der freundlichen Mitarbeit des deutschen Volkes unter Führung seiner erlauchten Fürsten zu einem segensreichen Ziele führen werde. Ich bitte Eurer Königl. Hoheit, auch der Bürgerschaft von Karlsruhe Meinen herzlichsten Dank für ihre treuen Grüße zum Ausdruck zu bringen. Wilhelm. I. R.“

Reichsanstalten Berlin.

Berlin, 28. Mai. Wie nach einem Telegramm aus Wien die dortige „Neue Freie Presse“ erfährt, kommt Kaiser Wilhelm mit dem Kronprinzen im September nach Wien, um den Berliner Besuch Kaiser Franz Josefs zu erwidern. — Zum 700-jährigen Bergmannsfest trifft der Kaiser am 12. Juni in Hettstedt beziehungsweise in Giskfeld ein. — Die Morgenblätter geben ihrer Befriedigung Ausdruck, daß die lox Heinge in ihrer ursprünglichen Gestalt nunmehr endgültig beseitigt ist und bezeichnen die durch Annahme des Antrags Hompesch erzielte Verständigung als ein echtes Friedenswerk. Das Verdienst, die parlamentarische Maschinen wieder in Ordnung gebracht zu haben, gebühre in erster Reihe dem Präsidenten Grafen Ballestrem. — Der Seniorens-Konvent des Reichstags wird heute zusammentreten, um über die nächsten Geschäftsanordnungen bis zum Eintritt der Pfingstferien zu beraten. Man neigt dahin, noch die Unfall-Versicherungs-Gesetze durchberathen zu wollen, und würde, wenn diese Absicht durchbränge, bis zum Mittwoch, den 30. d., Plenarsitzungen abhalten. Die zweite Berathung der Flottenvorlage und der Gesetzentwurf, betreffend die Aenderung des Reichsstempel-

gesetzes, würde erst nach Pfingsten im Plenum stattfinden, wenn auch der Bericht über den letzteren vor den Ferien fertiggestellt sein würde. — Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, ist das Centrum in der Angelegenheit der lox Heinge nur einem starken Druck des Präsidenten Grafen Ballestrem gewichen, der den Führern der Partei die bestimmte Erklärung abgab, daß er bei Ablehnung seines Vorschlags das Präsidium niederlegen werde.

Berlin, 28. Mai. Die gestern Abend vom Goethebund einberufene Volksversammlung gestaltete sich zu einer Art Siegesfeier. Eine dicht gedrängte Menschenmenge hielt den Circus Schumann besetzt. Alle Stände waren vertreten, darunter auch viele Frauen. Es sprachen Sudermann, Franz v. Vitz, Reichstagsabgeordneter Schrader, Redakteur Dernburg, Abg. Müller-Reiningen, der einen lebhaften Appell an die akademische Jugend, auch an die Jugend der Gewerbetreibenden und der Arbeiter richtete. Die feinste Rede des Abends hielt Abg. Heine, der demonstrativ begrüßt wurde. Er begann mit dem Wort des Boten von Marathon: „Wir haben besiegt!“ Es war ein Kampf gegen eine ungeheure Ueberzahl des Barbarenthums. Die Unterlegenen haben nichts gerettet, am wenigsten die Ehre. Das Nestchen von Theaterparagrah sei ein altes Geschäft, das vorher vernagelt worden sei. Der Kampf gegen den Normalmensch durchs Reichsgericht eingeführt. Der Goethebund möge die Heingemänner lehren, sich noch mehr zu schämen. Heine schließt seine von überlegenem Geist durchwehte Rede mit Gutens Wort: Ich hab's gewagt, und meine Fehde, sie währet fort. Der letzte Redner war Wolzogen. Der Sieg sei im Zeichen Goethes, des großen Antiphilisters und Antipsaffen, errungen, jetzt war's nur ein Polterabendsscherz. Immerdar müsse der Schlachtruf lauten: Wider die Pfaffen! In seinem Schlusswort sagt Sudermann, eine Art von Frühling sei heute über Deutschland gegangen. Die erste Aufgabe habe der Goethebund gelöst. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung nimmt mit lebhafter Befriedigung Kenntniß von der glücklichen Wendung, welche der Kampf gegen die kunstfeindlichen Tendenzen der lox Heinge durch das kraftvolle Eingreifen der links stehenden Parlamentarierparteien erfahren hat, und spricht ihnen hierfür ihre wärmste Dankbarkeit aus. Sie ist überzeugt, daß dieser Versuch, das deutsche Geistesleben dunkelmännischem Wesen auszuliefern, nicht der letzte bleiben wird, und giebt der zuverlässigsten Erwartung Ausdruck, daß die aus den verschiedensten Heereslagern stammenden Bundesgenossen in Volk und Parlament, die dieser jüngste Vorstoß einer freiheitsfeindlichen Geistesrichtung zu einander geführt, auch künftig in einmüthiger Gegenwehr beisammen stehen werden.“ Begeisterte Hochrufe auf Sudermann und Heine setzten sich bis auf die Strafe fort.

Berlin, 28. Mai. Nach einer Meldung aus Kiel stieß das Torpedoboot „S 54“ im Kriegshafen mit einer Dampfmaschine zusammen, wobei die Maschine ein schweres Loch erhielt und unterging. Die Besatzung wurde gerettet. — Dem „Vol-Anz.“ wird aus Bern telegraphirt: Bei der Geburtstagsfeier des Königs Albert brachte die hiesige aus Italienern gebildete Musikgesellschaft „Silarmonica“ dem in Bern accreditirten italienischen Gesandten ein Ständchen. Dieser erklarte auf dem Balkon seiner Wohnung: Die italienischen Sozialisten kamen hinzu und riefen demonstrativ: „Nieder mit der Regierung, nieder mit der Gefandtschaft!“ Der Bundesrath hat darauf die Ausweisung von drei in Bern wohnenden Italienern aus der Schweiz verfügt. — Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Prag: In der gestrigen vierstündigen Sitzung des jugoslawischen Exekutiv-Komitees wurde berichtet über die Verhandlungen mit der parlamentarischen Kommission der Rechten und über die Beschlässe der jugoslawischen Reichsraths-Abgeordneten. Das Exekutiv-Komitee sagte dann einstimmig einen Beschluß über das weitere taktische Vorgehen. Der parlamentarischen Kommission der Rechten sollen demnächst die Bedingungen mitgeteilt werden, unter welchen die Jugoslawen bereit sind, die Obstruktion aufzugeben. — Nach einer Depesche des „Vol-Anzeiger“ aus Paris kann die Regierung auf die gestrige Majorität für die einzubringende Press-Novelle rechnen, welche dem Schutze des Präsidenten der Republik gewidmet ist. Diese Vorlage dürfte zweifellos noch vor den Ferien zur Annahme gelangen. — Im Abgeordnetenhaus wird demnächst vom Abg. Brömel (freis. Verein.) eine Interpellation wegen des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin eingebracht werden. In einigen Fraktionen ist die Angelegenheit bereits zur Sprache gebracht worden.

hd. Paris, 28. Mai. Die gestrige Kammer Sitzung wird als ein erfreulicher Sieg der Republikaner der koalirten Reaktion angesehen. Eine Wiederaufnahme der Dreyfus-Affaire wird allgemein, insofern die jetzige Regierung als Mitbeteiligte an der Rehabilitirung Dreyfus' in Betracht kommt, als ausgeschlossen betrachtet.

hd. Budapest, 28. Mai. In dem Steinkohlenbergwerk der Wiener Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu Balas erfolgte eine Explosion schlagender Wetter. Drei Bergleute wurden getödtet, mehrere leicht verletzt.

hd. Montreal, 28. Mai. Eine heftige Feuersbrunst zerstörte Pointe Claire, welches an den Ufern des St. Laurent-Flusses liegt und größtentheils von französischen Kanadiern bewohnt ist. 300 Personen sind obdachlos. Der Schaden wird auf 200,000 Dollar geschätzt.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 28. Mai. 100 Kilogramm Weizen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Roggen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Gerste — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Hafer 14 Mk. 50 Pf. bis 15 Mk. — Pf. 100 Kilogramm Rübölroh 8 Mk. 40 Pf. bis 8 Mk. 60 Pf. 100 Kilogramm Neu 8 Mk. 80 Pf. bis 9 Mk. 60 Pf. Angefahren waren: 9 Wagen mit Frucht und 13 Wagen mit Heu und Stroh.

Seldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 28. Mai, Mittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Aktien 224.20, Disconto-Commandit 184.80, Staatsbahn 138.80, Lombarden 26. — Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 238. —, Selsenkirchener Bergwerks-Aktien —, Bochumer 248.20, Harpener 228. —, 8-procentige Mexikaner —, Italiener 94.50, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 4-proc. Spanier 73. —, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: geschäftlos. — Wien, 28. Mai. Dester. Credit-Aktien 720. —, Staatsbahn-Aktien 62. —, Lombarden 109.50, Marknoten 118.25.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulte vom Westf. für den Uebrigcn Theil und „Neigart“ G. Mitterdt: Beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. G. 1873/1898 Hol-Druckerei in Wiesbaden.

Da sich die Preise für Schreiner = Arbeiten mit den in letzter Zeit erheblich gestiegenen Preisen für alle Rohmaterialien u. den erhöhten Arbeitslöhnen nicht mehr im Einklang befinden, so sehen wir uns genöthigt, von jetzt ab einen entsprechenden Aufschlag auf alle Schreinerarbeiten eintreten zu lassen, wovon wir unsere verehrte Kundschaft, sowie ein P. T. Publikum hierdurch in Kenntniß setzen.

F 407

Die Wiesbadener Tischler = Innung.

Oberingelheimer Rothwein

1897 er (Spätroth und Burgunder) per Fl. Mk. 1.—, per Liter im Fass Mk. 1.20.

Laut schriftlich gegebener Erklärung des Weingutbesitzers absolut reiner Originalwein aus sehr guter Lage Oberingelheims, daher als Krankenwein ganz besonders empfehlenswerth. Preis bei 12 Fl. exl. Glas, einz. Fl. 5 Pf. mehr.

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.

Schöne Mauskartoffeln per Kumpf 32 Pf. 5621
W. Weber, Bestenstr. 3.

Neuheiten in:

Sweater, Knaben-Touristenhemden, Sportgürtel, einfarbig, carrirt, gestreift.

Grosse Auswahl. — Billige, feste Preise.

L. Schweneck, Mahlgasse 9. Specialhaus für Strumpfwaren und Tricotagen.

5263

Bruchleidenden

empfehle mein reich aff. Lager in Bandagen jeder Art, solid, dauerhaft und gut sitzend, von 2 Mk. an. Gürtelbruchbänder, äußerst angenehmes Tragen. Ganz bei. mache auf meine neue Patent-Leibbinden aufmerksam; dieselben sitzen tadellos und rutschen nicht. Irrigator, compl., 1.50 Mk., Nystirspritzen 50 Pf., Suspensorien jeder Art v. 50 Pf. an. Präservativs u. Befarien in gr. Auswahl zu äußerst bill. Preisen.

C. Merten, vorm. C. Mildaer, 6999

Grabenstraße 2, Ecke Marktstraße.

100,000 Mk. baar

ist der Haupt-Gewinn der Wohlfahrts-Lotterie. 16,870 Geldgewinne. Ziehung 31. Mai. Loose à Mk. 3.00, Liste und Porto 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet die bekannte Haupt- und Glücks-Collecte von 7800

Carl Cassel, nur Kirchgasse 40, gegenüber der Schulgasse.

Schweisssocken u. Strümpfe.

Schweiß-Ferkalsocken sind bekannt nur weich, stark, nicht einlaufend, für nur 58 und 95 Pf., in gewöhnlich von 5 Pf. an bis zu den feinsten. Strümpfe von 15 Pf. an bis zu den feinsten Neuheiten in gewebt und gestrickt, sowie alle Unterzeuge von den billigsten bis zu den feinsten. Nur in der Strickerie und Handarbeits-Geschäft Eisenbogengasse 11, Al. Burgstr. 5 u. Schwalbach. 6378

Kaufet Media Socken!

aussen Wolle, innen Leinen.

Von ersten Aerzten Deutschlands als bestes Mittel gegen

Schweissfüsse und Wundlaufen

empfohlen. Grösste Haltbarkeit garantirt und billiger als andere Strümpfe.

Nur zu haben bei 6027

Ludwig Hess,

Webergasse 18,

und

Franz Schirg,

Webergasse 1, Nassauer Hof.



Kinderwagen. — Sportwagen. Patent-Kinderstühle.

Durch waggonweisen Bezug hervorragend billig.

Die neuen modernen Promenadewagen für kleine Kinder (in Form der Sportwagen) sind in allen neuen Farben, als: weiss, gelb, roth, grün, rosa, mit Verdeck, mit Schirm etc., auf Lager. Preise: 7.—, 8.—, 9.—, 10.— bis 75 Mk.

Grösste Auswahl am Platz. Täglich Neuheiten.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.

Grösstes Galanterie- und Spielwaren-Lager Wiesbadens.



Wiesbadener Cementwaaren - Fabrik

Phil. Ost & Co. vorm. Ost & Bind

(gegründet 1884)

jetzige Inhaber: Phil. Ost, Jos. Ochs, Joh. Pauly,

fabricirt und liefert in sauberster Ausführung:

Cementwaaren, als: Röhren, Schacht- und Brunnenringe, Abortgruben mit und ohne Saugrohr, Schlusstücke, Rahmen u. Deckel in allen gangbaren Dimensionen u. Profilen.

Ausführung aller Cement-, Betonirungs- und Terrazzoarbeiten, desgleichen von Asphalt-Arbeiten.

Durch Heranziehung der ersten Arbeitskräfte aus dem früheren Asphaltgeschäft der Herren Maus & Müller, sowie durch Uebernahme der sämtlichen Geräthschaften dieser Firma, sind wir in der Lage, auch in diesem Geschäftszweige den weitgehendsten Anforderungen zu genügen und stehen Kostenanschläge gratis zur Verfügung.

7008

Büreau, Fabrik und Lager: Mainzerstrasse 39.

Telephon No. 2256.

Julius Bernstein, Tapeten. Linoleum.

6. Marktstrasse 6. 7261

Käse-Uebichlag!

Feinster Limburger Käse per Pfd. im Stein 36 Pf., echter Emmenthaler Schweizer Käse per Pfd. 90 Pf., feinstes Holländer Rahmkäse per Pfd. 80 Pf., prima Edamer Käse in Angeln per Pfd. 72 Pf.

Consumhalle Zahnstraße 2 und Moritzstraße 16.

Apfelwein,

selbstgekeltert, vorzügliche Qualität,

per Flasche ohne Glas 30 Pf.,

bei 25 Flaschen 28

in Fässern von 25 Ltr. an billiger. 5718

Friedrich Groll,

Goethestrasse 13, Ecke Adolphsalles, Kellerei: Adlerstrasse 62. Telephon 505.

Eduard Böhm, Weingrosshandlung, Wiesbaden, Adolphstrasse 7,

empfiehlt seine vom Hause

LYNCH FRÈRES in BORDEAUX

direct bezogenen Bordeauxweine im Preise von Mk. —.90 pro Flasche an.

Cognac vieux Mk. 3.—, 3.50, 4.—

Cognac Fine Champagne Mk. 4.50, 5.—, 6.— bis 10.—

Südweine von Mk. 2.— per Flasche.

Niederlage zu gleichen Preisen bei der Firma:

4726

J. M. Roth Nachfolger, Gr. Burgstrasse 4.

Kaffee!

Für die

Feiertage

Kaffee!

empfehle besonders meine

ff. Mischungen

zu Mk. 1.00, 1.20, 1.40 und 1.60 per Pfd.,

als gute Haushaltungs-Kaffees

die Sorten von 80 und 90 Pf. per Pfd.

7148

Kaiser's Kaffeegegeschäft.

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands

im directen Verkehr mit den Consumenten.

Wiesbaden: Nerostr. 14, Langgasse 31, Marktstr. 13, Wellenstr. 21, Kirchgasse 23.

Biebrich: Mainzerstraße 12.

Ueber 500 Filialen

Ohne Concurrenz.

Ueber 500 Filialen